

Keine Zeit für Deutschland ?

Als mit dem siebzehnten Oktober 1991 der Tag der abschließenden Bundestagsdebatte über den Grenzanerkennungsvertrag mit Polen herannahte, war eigentlich psychologisch alles bestens vorbereitet: Der Bundesbürger politisch und geschichtlich verdummt und durch andere Ereignisse abgelenkt, das Kainsmal ewiger Schuldverstrickung tief in der deutschen Seele eingebrannt und ständig vor aller Welt bekundet, die Vertriebenen und ihre Verbände ausgegrenzt, diffamiert und lächerlich gemacht, so konnte dann also der große Coup durchgeführt werden.

Außenminister Genscher weilte am Tag dieser historischen Stunde im fernen Kasachstan, der Bundeskanzler verließ kurz vor Beginn der Abstimmung den Plenarsaal. KEINE ZEIT FÜR DEUTSCHLAND? So wurde durch einfaches Handaufheben über das Schicksal von einem Viertel deutschen Landes entschieden und kein Aufschrei der Empörung ging durch unser Land!

Polen sattelte noch eins drauf: Für 2 Millionen Naziopfer stellte es eine Milliardenforderung an Bonn und in beschämender Eilfertigkeit richtete die Bundesregierung eine Stiftung zur Entschädigung der Opfer, mit Millionen von Steuergeldern ein, um auch gleich noch die Zusage hinterher zu schieben, daß die Hälfte der 10 Milliarden Schulden erlassen würden!

Schon spricht man in Warschau, Stettin und Breslau von Hans Dietrich Genscher, als dem besten Außenminister, den Polen je hatte; „dumm wie ein Deutscher“, so hat es bei unserem östlichen Nachbarn ja schon immer geheißt.

Unabhängig davon, daß die Verträge mit Polen gegen das Völkerrecht und gegen das Recht auf Selbstbestimmung verstoßen, sind diese in ihrer Substanz schlampig ausgehandelt und eines Berufsdiplomaten unwürdig. So konnte erst auf Einspruch des Deutschen Freundschaftskreises in Schlesien eine gewisse Anerkennung deutscher Minderheitenrechte in unserer Heimat nachgeschoben werden, ohne, daß diese nun einen rechtsrelevanten Charakter haben!

Schon der Vertrag über den Abzug der sowjetischen Besatzungsgruppe aus dem Gebiet der ehemaligen DDR war miserabel und schlecht ausgearbeitet, als man nämlich vergaß, als Junktim die deutsche Wirtschaft für den Bau von Wohnungen in Rußland mit einzubeziehen.

Ebenso kann jeder Laie und Außenstehende nur den Kopf schütteln über die Anmaßung und Überheblichkeit der damaligen SED Übergangsregierung unseren Politikern gegenüber bei Abschluß des Vertrages über die Wiedervereinigung. Hier hatte man doch unseren „Experten“ tatsächlich den Bären aufgebunden, die Rückkehr von Mitteldeutschland sei nur zu haben, bei Anerkennung der neuen polnischen Westgrenze und Beibehaltung der unrechtmäßigen Enteignungen von Grundbesitzern in der Zeit von 1945 bis 1949. Keiner der westdeutschen Verhandlungspartner kam je auf die Idee, den Wahrheitsgehalt dieser Forderung und überhaupt ihre Gewichtung nachzuprüfen. KEINE ZEIT FÜR DEUTSCHLAND?

So begann die Auflösung des Unrechtsstaates mit neuem Unrecht unseres Rechtsstaates, oder war vielleicht für unsere Volksvertreter dieses nur ein Alibi für den schnellen nachfolgenden Schritt? Wie soll man in diesem Zusammenhang die Äußerung des Außenministers verstehen, wenn er sagt, die Anerkennung der polnischen Westgrenze beruhe auf freier Entscheidung und habe im Prinzip mit der deutschen Einheit nichts zu tun? Wenn man die Unwahrheit sagt, so muß man bekanntlich ein gutes Gedächtnis haben!

Wo bleibt eigentlich die Entschädigung für die Deutschen, die Opfer des polnischen Terrors nach 1945 wurden, den 2 Millionen Toten der Vertreibung und den eigentums geschädigten Vertriebenen aus den nun verscherten Gebieten? Zynisch ist die Antwort der Bundesregierung: Sie steht auf dem Standpunkt, daß sie über territoriale Hoheitsrechte verfügen könne, nicht aber, über das darin enthaltene Eigentum. Dieses wird ausdrücklich davon ausgenommen und darauf verwiesen, daß diesbezügliche Forderungen auf Herausgabe bzw. Entschädigung gegenüber den neuen Besitzern geltend zu machen seien!

Mit einer solchen Einstellung begeht die Bundesregierung Verfassungsbruch, denn sie ist verpflichtet, Schaden vom deutschen Volk abzuwenden und nicht die Interessen Polens zu vertreten!

Wie werden eigentlich unsere alten Provinzen jenseits von Oder und Neisse bewertet? Man soll uns nicht entgegenhalten, daß Polen seine früheren Ostgebiete an Rußland abtreten mußte; dort waren die Polen

gegenüber Ukrainern, Weißrussen und Litauern stets in der Minderheit. Dieses Gebiet nahm Polen nach dem ersten Weltkrieg von Rußland, als dieses Land durch innenpolitische Umwälzungen sich nicht nach außen zur Wehr setzen konnte!

Was wird die Geschichte sagen über die deutschen Politiker, die ein Viertel des deutschen Territoriums verschenken, ohne mit Trauer die Unabwendbarkeit des Verlustes zu betonen? Die nicht einmal Rechte für die in der verlorenen Heimat verbleibenden Deutschen durchzusetzen imstande sind? Die keine Rechte auf Entschädigung, kein Wiederansiedlungsrecht, oder zumindest das Recht, die deutschen Kulturgüter vor dem endgültigen Verfall retten zu dürfen, für den Verzicht fordern? Über Politiker, die nicht imstande sind, ein Schuldgeständnis für das Verbrechen der Vertreibung von Millionen Menschen einzufordern? Die Historie wird diesen Politikern kein gutes Zeugnis ausstellen. Widernatürliche, widerhistorische Situationen erweisen sich regelmäßig als nicht haltbar.

Im übrigen sollten schwache Staaten, die auf die Hilfe anderer angewiesen sind, nicht aus der Position des Stärkeren auftreten. Die Polen waren bisher weder fähig, die neuen Gebiete zu bewirtschaften, noch zu bevölkern. Im Gegenteil. Sie haben die zuvor reichen deutschen Provinzen skandalös herabgewirtschaftet. Was hat ein Staat von einem riesengroßen Territorium, in dem die Bevölkerung im galoppierenden Elend lebt?

Das schlechte Gewissen den Deutschen gegenüber wird den Polen die Heimkehr ins gemeinsame Europa versperren. Man braucht wahrhaftig kein Prophet zu sein, um die Entwicklung vorauszusehen. Polen wird bald wieder ein schwaches Land zwischen zwei starken Nachbarn sein. Nur wird dann niemand mehr in Europa die Polen bemitleiden, wie im 19. Jahrhundert, denn sie beweisen heute, wie mitleidlos sie anderen gegenüber sind.

Liebe Heimatfreunde, dieses ist die bedrückende Tatsache, die Bestandsaufnahme aus dem Jahr 1991. Wenn ich im vorstehenden Text mehrfach die Frage nach der „ZEIT FÜR DEUTSCHLAND“ gestellt habe, so möchte ich im Hinblick auf die weitere Entwicklung sagen: „ES IST ZEIT FÜR DEUTSCHLAND UND HÖCHSTE ZEIT FÜR SCHLESIE!“

Für das neue Jahr gelten Ihnen und Ihren Familien meine besten Wünsche;

mögen wir alle vor neuem Unglück bewahrt bleiben. Nichts ist endgültig geregelt, was nicht gerecht geregelt ist!

Allen, die mir im abgelaufenen Jahr 1991 geholfen haben, die anstehenden Arbeiten zu verrichten, sage ich vielen Dank. Den Heimatgruppenleitern und hier besonders Frau Kaiser und Herrn Hellmann wünsche ich weiterhin viel Erfolg! Ich freue mich auf ein gutes Wiedersehen am 12. und 13. September in Rinteln. Wir sollten durch eine wiederum große Teilnehmerzahl der Öffentlichkeit unsere nach wie vor bestehende enge Bindung zur Heimat unter Beweis stellen!

Ich grüße Sie in heimatlicher Verbundenheit Ihr

Wilfried v. Korn

Die Deutschen in Schlesien brauchen unsere Hilfe

Der Schlesische Kreis-, Städte- und Gemeindetag (SKSG) kam zu seiner Jahrestagung 1991 in Lübbecke in Westfalen zusammen. Das Hauptreferat hielt der Vorsitzende der Landsmannschaft Schlesien, Dr. Herbert Hupka, der auf die Situation der Vertriebenen und der Deutschen in Schlesien nach der Ratifizierung der Polenverträge einging. Den größten Teil der Beratungen der Delegierten aus den Bundesheimatgruppen der schlesischen Städte und Kreise nahm ein Hilfsdienst für die Deutschen in Schlesien ein. Vier Vertreter der Deutschen Freundschaftskreise (DFK) in Breslau, Kattowitz, Ratibor und Oppeln berichteten über die Situation der Deutschen vor den ersten freien Parlamentswahlen in Polen und nach der Grenzanerkennung der Oder-Neiße-Linie.

Die Vertreter der Deutschen Freundschaftskreise in Schlesien berichteten über die Lage in Schlesien nach dem Abschluß der Verträge. Überall bilden sich Begegnungstätten, in den außerhalb der Schulen Deutschunterricht erteilt wird. Es erscheinen deutschsprachige „Kulturbulletins“ und an den Schulen wird, wenn auch zögernd, Deutschunterricht erteilt. Deutsch darf auch in der Öffentlichkeit wieder gesprochen werden, was jahrelang streng verboten war. Die Deutschen Freundschaftskreise brauchen dringend Hilfe aus Deutschland, vor allen Deutschlehrer werden benötigt. „Wir müssen vor allen unserer Jugend wieder eine Zukunftsperspektive in Schlesien geben, wenn wir verhindern wollen, daß alle jungen Deutschen Schlesien verlassen“, erklärten alle vier DFK-Vertreter.

Präsident Günter Kelbel berichtete von den Aktivitäten des Vorstandes. Der SKSG möchte durch einen Senioren-Experte-Service Deutschlehrer, Verwaltungsfachleute und Handwerksmeister nach Schlesien senden, um den Menschen beim Wiederaufbau einer Wirtschaftsstruktur zu helfen. Die einzelnen Programme stellte der Präsident vor und erhielt dazu die Zustimmung der Delegierten.



Ortwin Lowack, MdB (Präsident der Bundesdelegiertenversammlung – Schlesische Landesvertretung der Landsmannschaft Schlesien) in der abschließenden Bundestagsdebatte zu den Polen-Verträgen am 17. Oktober 1991

Probleme bleiben ausgespart

Selten wurden in der modernen europäischen Geschichte in Verträge so viele Hoffnungen, Illusionen und Suggestionen hineingepackt, deren Fehlschläge eigentlich klar vorhersehbar ist, wie in die beiden Verträge, die wir heute ratifizieren sollen.

Verträge sind gut, wenn sie auf der Gerechtigkeit und der Ehrlichkeit aufbauen. Aber sie sind schlecht, wenn sie auf dem Augenzwinkern zwischen Spitzenpolitikern, auf der Ungerechtigkeit, auf der Unwahrhaftigkeit, wenn sie auf Zynismus gegenüber den unmittelbar Betroffenen aufbauen, die man nicht gehört hat. Es kann doch nicht wahr sein, daß sich die unmittelbar Betroffenen in Tausenden von Briefen an das Kanzleramt werden und von dort die Nachricht bekommen, daß sie sich keine Sorgen zu machen brauchen – ihr Eigentum werde nämlich von der Bundesregierung anerkannt –, wenn sie danach weiter fragen, an den Finanzminister verwiesen werden und von dort die Antwort bekommen, man wisse von nichts, es gebe das Lastenausgleichsgesetz, in dem aber steht, daß diese Frage nicht geregelt ist. Das ist Zynismus; das ist das Ausschließen; das ist das Nichtberücksichtigen der Betroffenen.

Es ist ein Skandal, daß nicht nur die Millionen Menschen, die hier, in der heutigen Bundesrepublik Deutschland, leben, bei diesen Entscheidungsprozessen nicht beigezogen wurden, sondern auch die Deutschen nicht, die unter unglaublichen Bedingungen in ihrer alten Heimat blieben, weil sie dort zum Großteil gebraucht wurden, da niemand außer ihnen die Bergwerke bedienen wollte.

Ich möchte deswegen aus der Rechtsverwahrung meiner Landsmannschaft der schlesischen Landsmannschaft, ein paar Sätze zitieren dürfen. Es heißt:

Die Vertreibung der Deutschen aus ihrer

angestammten Heimat und die Enteignung der deutschen Bevölkerung verstößen gegen die allgemein anerkannten Grundsätze des Völkerrechts. Die Schlesier protestieren gegen den Rechtsakt der Bestätigung der bestehenden Grenze. Der Vertrag ist ohne ihre Mitwirkung und Zustimmung abgeschlossen worden und widerspricht dem Selbstbestimmungsrecht der Völker.

Die Bundesregierung hat beim Bundesverfassungsgericht vortragen lassen, es hätte die deutsche Einheit in der Form, in der sie im letzten Jahr vollzogen wurde, nicht ohne eine gleichzeitige polnische Regelung gegeben. Nachdem das aber nach dem Völkerrecht tatsächlich so nicht zulässig gewesen wäre, weil die deutsche Einheit ein Ausdruck des Selbstbestimmungsrechts der Deutschen war, hat der Bundesaußenminister ganz schnell die Kurve bekommen und ausdrücklich gesagt, es sei eine freie Entscheidung gewesen und habe im Prinzip mit der deutschen Einheit nichts zu tun. Hier warten wir noch auf eine Antwort. Diese Verträge weisen nicht in die Zukunft. Sie bedeuten keine Regionalisierung der Entscheidungsprozesse in Polen, die Voraussetzung dafür sind, daß sich dieses Land überhaupt entwickeln kann. Wir können doch finanziell hineinstecken, was wir wollen, die Polen schaffen es nicht, überhaupt erst eine wirtschaftliche Entwicklung in Gang zu setzen, die tatsächlich nach Europa führt, wenn sie nicht zu einer anderen Struktur bereit sind. Es kann doch nicht wahr sein, daß wir mit öffentlichen Mitteln, mit Steuermitteln das ersetzen wollen, was mit privaten Mitteln geleistet werden könnte. Wenn auch nur 20% der Vertriebenen investieren wollten, wenn sie bereit wären, dort in ihr Eigentum zu investieren, wo es nicht von Polen besetzt ist, bei dem die Häuser verfallen und die Grundstücke verkommen, dann sind das schon Beträge in einer Größenordnung von 80 bis 100 Milliarden DM. Das können wir doch niemals durch ein öffentliches Engagement ersetzen wollen. Hier wird der falsche Weg gegangen.

Man kann auch nicht Versöhnung predigen und fordern, wenn diese Versöhnung auf der Verhöhnung der Opfer aufbaut. Wir fördern ja geradezu einen Nationalismus und Chauvinismus, der für Europa gerade nicht die Zukunft bedeuten kann.

Warum wurden die millionenfachen Kontakte nicht genutzt? Warum hat man den hervorragenden Brief eines Georg Brylka, der immerhin der Sprecher für 300000 Deutsche ist, nicht genutzt? Warum ist dieser hervorragende Brief der Betroffenen, der kompetent ist, der sachlich ist, der engagiert ist, nicht ein einziges Mal zum Gegenstand einer Beratung in einem der Ausschüsse oder im Parlament geworden?

Es kann doch nicht wahr sein, daß zum Maßstab der deutschen Politik der polnische Außenminister wird. Es ist der Mann, der behauptet hat, die Deutschen hätten mehr oder weniger freiwillig das Land verlassen; deswegen habe man es großzügigerweise von polnischer Seite besiedeln müssen. So

etwas ist ein Schlag in das Gesicht der Betroffenen und kann nicht akzeptiert sein.

Warum hat dieser Bundestag nicht abgewartet, bis der erste demokratisch gewählte Sejm zustande gekommen ist? Warum müssen wir jetzt das Ratifizierungsverfahren durchziehen? Warum hat der Bundestag nicht die erneut erhobene Forderung von über 500 Milliarden DM abgelehnt und zurückgewiesen, die erhoben wird, einfach weil man den Eindruck hat, daß man mit den Deutschen umgehen kann, wie man will?

Weiter: Warum zahlen wir Renten für Polen, die in Deutschland leben, für ihre Zeit in der Roten Armee, während den Deutschen, die in der Wehrmacht gedient haben, für die gleiche Zeit nicht auch Rente gezahlt wird, wenn sie in ihrer alten Heimat geblieben sind?

Es gibt also eine Reihe von Problemen, die ausgespart werden, die nicht erörtert werden. Diese Verträge sparen die eigentlichen Probleme aus. Sie befassen sich nur verbal mit einer Entwicklung in Europa,

aber nicht in der Substanz. Das gilt leider auch für die Erklärungen, die vorliegen und die für mich so etwas wie eine Alibifunktion dafür haben, daß diese Verträge schlecht sind.

Ich habe ausdrücklich begrüßt, daß man den Außenminister rechtzeitig im Januar gefragt hat: Was steht in den Verträgen drin? Aber wie war denn die Behandlung des Parlaments? Nichts ist an Information rübergekommen. Erst als alles gelaufen war, durfte man – hinterher – zur Kenntnis nehmen, was vereinbart werden sollte.

Unser Volk, zu dem ich stehe und für das ich mich in dieser Position verantwortlich fühle, hat unter schwierigsten Bedingungen, mit härtester Arbeit nicht nur den Aufbau des eigenen Landes vollzogen, sondern auch so unendlich viel an Wiedergutmachung geleistet, wie es einmalig in der Geschichte der Menschheit ist. Es hat diese Behandlung und diese Verträge nicht verdient. SN

Schlesien bleibt eine offene Wunde

Grußwort zum neuen Jahr

1991 war das bitterste Jahr unserer Geschichte. Der bereits durch die Vier-Plus-Zwei-Verhandlungen 1990 vorgegebene Vertrag über die Oder-Neiße-Linie als Grenze ist am 17. Oktober 1991 mit Mehrheit gegen 21 Nein-Stimmen und 10 Enthaltungen (in Abwesenheit des Bundeskanzlers, Bundesaußenministers und Oppositionsführers!) ratifiziert worden. Damit wurden Schlesien und ganz Ostdeutschland der Souveränität der Republik Polen unterstellt. Aber es wurde mit diesem Vertrag kein Recht gesprochen, sondern das Unrecht der von Josef Stalin in Potsdam 1945 gewaltsam gezogenen Linie an Oder und Görlitzer Neiße und das Unrecht der Vertreibung wurden bestätigt und legalisiert.

Auch wenn wir mit diesem Vertrag, der ohne die Inanspruchnahme des Selbstbestimmungsrechtes zustande gekommen ist, werden leben müssen, bleibt Schlesien unser Auftrag, so wie es das Motto des Deutschlandtreffens der Schlesier am 6. und 7. Juli 1991 in Nürnberg verkündet hat. Allerdings geht Schlesien nicht nur die Schlesier an, das Schicksal Schlesiens muß jeden Deutschen betroffen machen, denn so wie die Schlesier ein Stamm des ganzen deutschen Volkes sind, ist Schlesien ein Teil Deutschlands. Über Schlesien muß erst noch frei und friedlich-schiedlich verhandelt werden, unter gleichberechtigten Partnern und in der Wahrung des Rechts und der geschichtlichen Wahrheit, gemäß der Charta der deutschen Heimatvertriebenen und dem hierin ausgesprochenen Verzicht auf Rache und Gewalt. Solange nicht Recht gesprochen worden ist, bleibt Schlesien eine offene Wunde.

So begrüßens- und aner kennenswert es ist, daß in dem gleichfalls am 17. Okt. 1991 ratifizierten Nachbarschaftsvertrag unsere Landsleute in der Heimat als Deutsche an-

erkannt worden sind, so beklagenswert ist es, daß all die ihnen zustehenden Rechte noch immer nicht inner-polnisches Recht geworden sind. Wie steht es um die Bestätigung der deutschen Staatsangehörigkeit, wie verhält es sich mit dem Recht auf die Heimat, denn die Vertreibung dauert so lange an, solange die Vertriebenen vom Recht auf die Heimat keinen Gebrauch haben machen können.

Es gibt auch und gerade im neuen Jahr noch sehr viel zu tun, denn Schlesien darf nicht verdrängt, vergessen gemacht und (man blicke nur einmal auf die Medien!) unterdrückt werden. Vor allem wird es darauf ankommen, über Schlesien zu informieren, übrigens auch durch Landkarten, und in demokratischer Verantwortung für Schlesien zu argumentieren. Auch wenn uns der Sturm ins Gesicht bläst, von uns werden Standpunkt-festigkeit und Mut, Treue und Überzeugungskraft verlangt. Wer jetzt schweigt oder resigniert, gibt Schlesien auf und wird schuldig, daß das Unrecht über das Recht siegt.

Großartig war unser aller Bekenntnis zu Schlesien auf dem Deutschlandtreffen der Schlesier in Nürnberg. Zum ersten Male konnten unsere Landsleute aus Mitteldeutschland, unsere Landsleute aus unserer Heimat, vor allem aus Oberschlesien, an diesem Treffen der 120000 teilnehmen.

Auch wenn uns die Medien gar zu gern übersehen oder gleich in die falsche Ecke manövrieren, im Juli 1991 war Schlesien unübersehbar, unüberhörbar zur Stelle. Schlesien lebt, Schlesien ist nicht untergegangen. Aber wir müssen Schlesien an die nächste und übernächste Generation weitergeben, warten doch allzu viele darauf, daß Schlesien mit dem letzten aus der Heimat Vertriebenen ausstirbt.

Deutsche und Polen sind zwei ewige Nachbarn, und diese beiden Nachbarn können sich jetzt als freie Nachbarn begegnen. Die Besuche in der Heimat, die unmittelbaren Begegnungen, aber auch grenzüberschreitende Projekte sind Wunsch und Zielvorstellung zugleich. Am 9. November 1991 konnten wir erfahren und erleben, daß Kardinal Adolf Bertram im Dom zu Breslau endlich seine letzte Ruhestätte gefunden hat, ein großes Ereignis auch schon deswegen, weil zum ersten Male wieder seit 45 Jahren ein deutscher Kardinal, Joachim Meissner, der gebürtige Breslauer, im Breslauer Dom eine deutsche Predigt hielt.

Im Rückblick ist auch darauf zu verweisen, daß am 27. Oktober 1991 acht Landsleute – sieben Abgeordnete für den Sejm, ein Senator – in die parlamentarischen Körperschaften der Republik Polen gewählt worden sind. Auch wenn dies immer wieder selbst von höchster Stelle, geleugnet worden ist, es gibt die Deutschen, unsere Landsleute, in der Heimat, allein in Oberschlesien etwa 800000. Stolz sind wir auch darauf, daß in Mitteldeutschland die ersten beiden Landesverbände (Thüringen und Sachsen-Anhalt) gegründet worden sind.

Als Landsmannschaft der Schlesier und als Landsmannschaft für Schlesien lieben wir Schlesien, arbeiten wir für Schlesien, treten wir für Schlesien beredt und kämpferisch ein. Das wird 1992 nicht anders sein. Schlesien Glückauf!

Dr. Herbert Hupka
Bundesvorsitzender
der Landsmannschaft Schlesien
– Nieder- und Oberschlesien –

Werden Sie Mitglied im Verein Haus Schlesien

Der Mindestbeitrag beträgt für Einzelpersonen DM 60,-, für Gruppen DM 100,- jährlich.

Haus Schlesien, Dollendorfer
Straße 412, 5330 Königswinter 41
(Heisterbacherrott), Tel. (02244)
80440

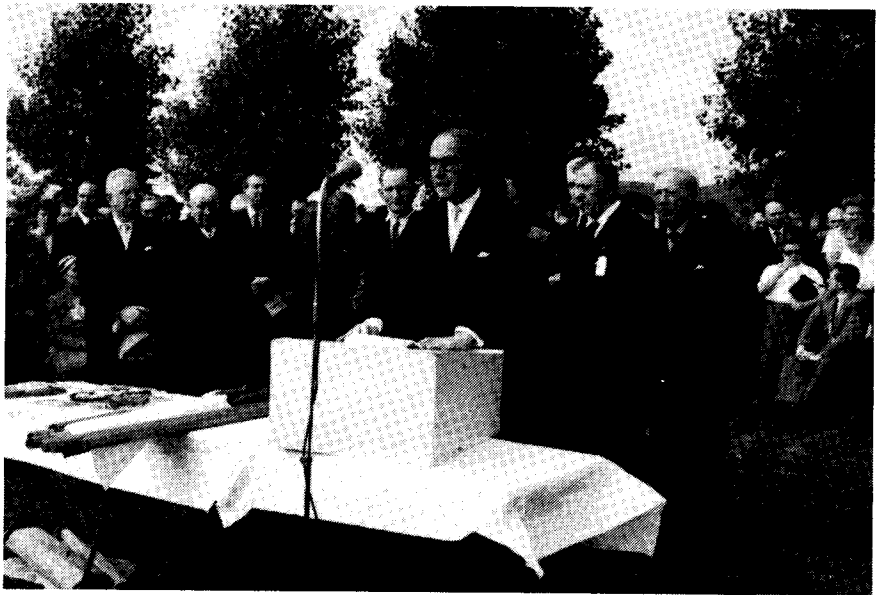
GROSS WARTENBERGER
Heimatblatt

Groß Wartenberger Heimatblatt. **Schriftleitung:** Karl-Heinz Eisert, Umlandstraße 5, 7167 Buhlertann, Tel. (07973) 6196. **Verlag:** Helmut Preußler Verlag, Rothenburger Straße 25, 8500 Nürnberg 70, Tel. (0911) 262323. Bankverbindungen: Postscheckamt Nürnberg, (BLZ 76010085) Kto.-Nr. 11788-855, Hypobank Nürnberg (BLZ 76020214) Kontonummer 1560372635, Commerzbank Nürnberg (BLZ 76040061) Kto.-Nr. 5438320; Österreich, Postsparkasse Wien, Scheckkonto 2350088. Bezugsgebühr: jährlich DM 36,-. Bestellungen nur beim Verlag. Kündigungen des Abonnements nur bis zum 1. Oktober (auf Schluß des Kalenderjahres) nur beim Verlag. Für Anzeigen gilt die Preisliste Nr. 5. Druck: Helmut Preußler Verlag und Druck, Nürnberg.

Zum 90. Geburtstag von Erich Schellhaus

Einen „Mann der ersten Stunde“ so nannte man alle, die gleich nach dem Zweiten Weltkrieg Hand angelegt hatten, um aus dem allgemeinen Elend herauszuführen und dem Vaterland Deutschland selbstlos zu dienen. Diese Auszeichnung gebührt auch Erich Schellhaus, der am 4. November 1901 in Bosdorf, Kreis Neiße geboren war. Die Landsmannschaft Schlesien würdigte ihn nach seinem Tode am 19. Februar 1983 als „einen tapferen und treuen Schlesier, der für das Recht gekämpft, sich in Liebe zur Heimat bekannt und zum Wohle seiner Schicksalsgefährten selbstlos gewirkt hat.“

Die Groß Wartenberger werden sich noch gut an das erste Heimatkreistreffen in Rinteln im Jahr 1956 an dem der damals 55jährige als Minister für Vertriebene, Flüchtlinge, und Kriegssachgeschädigte in der Niedersächsischen Landesregierung unter Ministerpräsident Hinrich Wilhelm Kopf die Festansprache hielt.



Minister Erich Schellhaus als Festredner am 9. September 1956 in Rinteln beim ersten Heimatkreistreffen des Kreises Groß Wartenberg

Kriegs- und Vertreibungstote

Beim Heimatkreistreffen im Sept. 1990 wurde das Gedenkbuch für die Kriegs- und Vertreibungstoten des Kreises Groß Wartenberg vorgestellt. Dieses wird jetzt in der Groß Wartenberger-Heimatstube in einem abschließbaren Wandschränkchen aufbewahrt; der Schlüssel dafür ist bei der Museumsverwaltung erhältlich.

Inzwischen sind über 100 weitere Angaben erfaßt worden. Besonders die Heimatfreunde von dem 1920 abgetretenen Kreisgebiet aus Suschen und Surmin hatten sich während der Tage in Rinteln zusammengesetzt und aus ihrer Erinnerung fast 30 Namen zusammengestellt. Vielen Dank für diese Mitarbeit, für Zusammenkünfte anderer Dorfgemeinschaften zur Nachahmung empfohlen!

Die z. T. unvollständigen Angaben wurden wieder an den „Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. Kassel“ und die „Deutsche Dienststelle“ (frühere Wehrmachtauskunftsstelle WAST) Berlin zur Ergänzung übermittelt.

Nicht erwähnt wurden bisher die umfangreichen Beiträge, die Heimatfreund Günter Ruh, Groß Wartenberg, jetzt Verden/Aller für das Gedenkbuch geliefert hat. Aufgrund seiner langjährigen Jugendarbeit und sportlichen Tätigkeit, konnten seine umfassenden Kenntnisse verwendet werden. Weiterhin hat Günter Ruh nach 1945 eine lange Zeit zwangsweise in seiner Vaterstadt verbracht und konnte manches Schicksal aus eigenem Erleben aufklären. Es waren über 60 Namen, die G. R. zusammenstellte. Ebenfalls konnte er viele unvollständige Angaben anderer Heimatfreunde ergänzen. Ohne Übertreibung: Günter Ruh hat sich um das Gedenkbuch besonders verdient gemacht, herzlichen Dank!

buch besonders verdient gemacht, herzlichen Dank!

Nochmals ergeht an alle ehemaligen Kreisbewohner der Erlebnissgeneration – besonders aber an die Heimatfreunde in Mitteldeutschland – die Bitte, noch nicht erfaßte Kriegs- und Vertreibungstote für einen Nachtrag im Gedenkbuch namhaft zu machen. Dieser Nachtrag wird bis zum nächsten Treffen in Rinteln fertiggestellt sein.

Dabei können die neu gegründeten Heimatgruppen, wie in Prödel, Kreis Zerbst, Sachsen-Anhalt, sehr hilfreich sein.

Von Gefallenen, Vermißten, in Gefangenschaft oder an einem Kriegsleiden verstorbenen sowie im Dienst verunglückten Soldaten werden nach Möglichkeit folgende Angaben erbeten: Name, Vorname, Todes- oder Vermißtendatum, erreichtes Alter in Jahren, Heimatort.

Das sind die Angaben, die im Gedenkbuch verzeichnet werden. Beim Fehlen von diesen Angaben, werden, wie oben erwähnt, die Dienststellen in Kassel und Berlin um Ergänzung gebeten.

Diese haben die Millionen von Namen nach Kriegsschauplätzen geordnet. Daher wird bei unvollständigen Angaben gebeten, diese nach Möglichkeit anzugeben, also Westfeldzug, Balkanfeldzug, Rußland, Afrika, Atlantik. Weiterhin wurde empfohlen, den Dienstgrad anzugeben, um bei Namensgleichheit Verwechslungen auszuschließen. Dieser erscheint aber nicht im Gedenkbuch.

Gleiche Angaben: Name, Vorname, Todesdatum, Alter, Heimatort werden für die vielen Toten, die nicht Soldat waren und bei der Besetzung, auf der Flucht oder Vertreibung umkamen, erbeten. Viele starben in Lagern der Siegermächte, bei Luftangriffen (Dresden) oder wegen unzureichender

Versorgung mit Lebensmitteln sowie dringend benötigter Medikamente.

Die Angaben bitte an: Eberhard Radler, Mittelstraße 165, 6205 St. Augustin 3, Tel. 02241/312255 richten. Bitte keine Zuschriften an die Schriftleitung des Heimatblattes oder an den Helmut Preußler-Verlag in Nürnberg. Ebenfalls keine Urkunden, Fotokopien o. ä. beilegen. (ER)

Patenschaften für Handwerker

Auf der Jahrestagung des Schlesischen Kreis-, Städte- und Gemeindetages (SKSG), zu dem die Bundesheimatgruppen und Heimatkreisgruppen in der Bundesrepublik ihre Delegierten entsandt hatten, wurde beschlossen, Handwerks-Patenschaften anzuregen.

Handwerker in der Bundesrepublik sollen sich zur Verfügung stellen und Deutschen Handwerkern in Schlesien beim Aufbau einer Existenz helfen. Die Handwerker, die sich in Schlesien selbstständig machen möchten, sollen erst hier in der Bundesrepublik an modernen Maschinen geschult werden und die wirtschaftliche Führung eines Betriebes, mit Kalkulation und Arbeitseinteilung erlernen. Danach sollen sie, eventuell mit Aufbaudarlehen von der Bundesregierung unterstützt, ihre Betriebe in Schlesien aufbauen.

Ziel dieser Handwerkspatenschaften ist es, jungen Handwerkern in Schlesien Zukunftsperspektiven zu geben, damit sie nicht gezwungen sind, als Aussiedler nach Deutschland zu kommen. Nähere Auskunft erteilt der Schlesische Kreis-, Städte- und Gemeindetag, z. Hd. Präsident Günter Kelbel, Am Rodderberg 14, 5307 Wachtberg-Niederbachem.

150 Jahre Deutschlandlied

Wilfried Böhm, MdB

(GNK) Am 26. August 1841 schrieb der Breslauer Germanistik-Professor August Heinrich Hoffmann, der sich als Dichter nach seinem niedersächsischen Heimatort „von Fallersleben“ nannte, in der Einsamkeit der Nordseeinsel Helgoland das Lied der Deutschen. Der von der damaligen Obrigkeit wegen seiner patriotischen und freisinnigen Lyrik verfolgte und schließlich seiner Professur enthobene Hoffmann verkaufte seine Verse dem Hamburger Verleger Julius Campe, der sie auf den Wunsch des Dichters zu einer Melodie von Josef Haydn veröffentlichte. In den folgenden Jahrzehnten fand das Lied vor allem unter der deutschen Freiheits- und Einigungsbewegung des 19. Jahrhunderts großen Anklang. Begeistert wurde es auf dem Höhepunkt der freiheitlichen Revolution des Jahres 1848 von den Teilnehmern der Frankfurter Paulskirchen-Versammlung gesungen.

Die Grenzbeschreibung der ersten Strophe, die heute häufig verfälscht nationalistisch und expansiv ausgelegt wird, hatte zur Zeit ihrer Entstehung eine ganz andere Bedeutung: Hoffmann ging es nicht um Ausdehnung oder gar Eroberungen, sondern um Zusammenarbeit. Er liebte Deutschland „über alles“ als Ziel am Ende einer Überwindung der von egoistischen Interessen einer Vielzahl von Fürstentümern geprägten und die Bevölkerung gängelnden deutschen Kleinstaaterei. Vor diesem Hintergrund kann folgende Äußerung des Freiburger Staatsrechtslehrers Theodor Eschenburg nur Zustimmung finden: „Wenn man die Nationalhymnen der westlichen Welt mit dem Deutschlandlied vergleicht, so erscheint es mir, daß in diesem Lied Nationalbewußtsein, Staatsordnung und Gesellschaftsbewußtsein wie selten sonst in einer Hymne enthalten sind. Hoffmanns Werk ist ein Lied der Innigkeit und der Sehnsucht, nicht aber der Macht, des Chauvinismus.“

Aber erst nach dem Zusammenbruch des Kaiserreichs proklamierte Reichspräsident Friedrich Ebert das volkstümlich gewordene Deutschlandlied zur Nationalhymne des ersten demokratischen Staates auf deutschem Boden, der Weimarer Republik, mit den Worten: „Einigkeit und Recht und Freiheit! Dieser Dreiklang aus dem Lied des Dichters gab in Zeiten innerer Zersplitterung und Unterdrückung der Sehnsucht aller Deutschen Ausdruck.“

zu einer besseren Zukunft begleiten.“

In den dunklen Jahren nach 1933 wurde wie vieles andere auch das Deutschlandlied von den Nationalsozialisten mißbraucht und in sein Gegenteil verkehrt. Es wurde zum Vorspannfür ein primitives Parteilied erniedrigt und auf seine erste Strophe verkürzt. „Einigkeit und Recht und Freiheit“ mochten die braunen Machthaber nicht hören.

Nach 1945 war das Deutschlandlied davon wieder befreit – doch erst 1952 wurde es vom Bundespräsidenten Theodor Heuß erneut als Nationalhymne anerkannt, der damit dem Drängen Bundeskanzler Konrad Aden-

auers folgte. Dieser hatte schon 1950 bei einer Kundgebung in Berlin die dritte Strophe öffentlich angestimmt und in der ihm eigenen Art vollendete Tatsachen geschaffen. Später erklang das Lied beim Volksaufstand am 17. Juni 1953 und danach in den Zuchthäusern der damaligen DDR und in fernen sibirischen Zwangsarbeitslagern.

Auch die bewegenden Ereignisse der Wiedervereinigung in den letzten beiden Jahren wurden von der Nationalhymne begleitet. Als am 9. November 1989 die Nachricht vom Fall der Berliner Mauer den Deutschen Bundestag erreichte, wurde auf den Bänken der CDU/CSU-Fraktion das Lied der Deutschen angestimmt. Am 3. Oktober 1990 besiegelte das gemeinsam gesungene Deutschlandlied die Feier zur Deutschen Einheit vor dem Reichstag in Berlin.

Nach der Wiedervereinigung ist Deutschland heute ein Nationalstaat auf dem Weg nach Europa. Adenauers Mahnung: „Ein guter Deutscher heißt guter Europäer sein!“ ist von höchster Aktualität. Gemeinsam mit unseren Nachbarn in Ost und West kann nach der Überwindung des „real-existierenden Sozialismus“ und den furchtbaren Kata-

strophen dieses Jahrhunderts der Weg in eine friedliche Zukunft in weltweiter Verantwortung gegangen werden.

Das Deutschlandlied hat unser Volk durch alle Höhen und Tiefen der vergangenen 150 Jahre begleitet. Kleinlicher Streit um seine einzelnen Strophen, seine Rechtsgrundlagen als Nationalhymne, beides im Ausland als typische „querelles allemandes“ kopfschüttelnd betrachtet, sollten überwunden werden. Wenn das Grundgesetz den neuen Gegebenheiten angepaßt wird, sollte der Vers „Einigkeit und Recht und Freiheit“ von Hoffmann von Fallersleben zur Melodie Haydns in die Verfassung geschrieben werden: als Deutschlands Nationalhymne.

Wer weiß, woher die Worte stammen:

„Das Leben beginnt nicht nur mit der Geburt,
sondern auch mit jedem neuen Tage.“

Für eine Antwort wäre dankbar

Inge Wörner/Waetzmann, Kleine Stadt-
stiege 2 A, 4435 Horstmar.



Ostdeutschland!

Der am 14. 11. 1990 zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Polen geschlossene und nach seiner jetzt erfolgten Ratifizierung wirksam werdende Vertrag hat zum Inhalt „die Bestätigung der bestehenden Grenze an Oder und Görlitzer Neiße“. Betroffen ist der Teil Deutschlands der östlich der Linie von Stettin bis Görlitz liegt und somit alle Ostpreußen, Pommern, Brandenburger und Schlesier, die östlich dieser Linie beheimatet waren.

Ein Viertel des Deutschen Reiches wir damit an Polen übereignet!

Groß Wartenberg im Juli 1991

Herbert Lachmann, früher wohnhaft Breslauer Straße 15, Sohn des Kohlenhändlers Lachmann, wohnt jetzt in Anzenbrunn 3, 8311 Loiching. Er war mit seiner Frau und seiner Schwester im Juli 1991 in Groß Wartenberg. Das Haus seiner Eltern in der Breslauer Straße ist heute nicht mehr. Es ist alles abgebrannt. In den Jahren hat sich doch einiges völlig verändert. Die Fotos sind eine kleine Auswahl seiner Aufnahmen, die er uns zuschickte. Er grüßt alle Freunde und Bekannte aus Groß Wartenberg und Umgebung.



Ringseite mit Gasthaus Adler (links) und dem markanten Seiffert-Haus



Ringseite mit Amtsgericht (rechts), in dem sich heute das Regional-Museum der Stadt befindet.



Herbert Lachmann mit Frau und Schwester am Friedhof

Haus Schlesien erhielt Förderpreis

Der Verein Haus Schlesien wurde mit dem diesjährigen Förderpreis der Dr. Romberg-Stiftung für Denkmalspflege in Lahnstein/Rhein ausgezeichnet. Der Verein erhielt diese Auszeichnung für die vorbildliche Restaurierung der Anlage des ehemaligen Fronhofes in Heisterbacherrott, die ohne Inanspruchnahme der öffentlichen Hand bewerkstelligt wurde.

In der Laudatio bei der Preisverleihung, die auf Schloß Martinsburg in Oberlahnstein stattfand, hob Dr. Hofmann-Göttig, Staatssekretär im Kultusministerium des Landes Rheinland-Pfalz, hervor, daß das Haus Schlesien in besonderer Weise, neben der Denkmalspflege, kulturelle Leistungen und wirtschaftliches Denken verbindet. Bemerkenswert ist, daß die Preisverleihung auf das Haus Schlesien fiel, obwohl dieses nicht im Lande Rheinland-Pfalz liegt. Hieraus geht hervor, daß das Haus Schlesien inzwischen weit über den engeren Raum hinaus bekannt ist. Der Preis ist mit einer Dotation von 10.000,- DM verbunden.



Das evangelische Pfarrhaus in der Breslauer Straße



Briefe aus dem Haus Schlesien

Liebe Schlesierinnen und Schlesier!

Das Jahr neigt sich seinem Ende zu. Es war für die Schlesier nicht leicht. In meinem Rechenschaftsbericht, den ich während der Mitgliederversammlung erstattete, habe ich in Übereinstimmung mit den Rechnungsprüfern folgende Aufgaben als Schwerpunkte vorgeschlagen:

Tilgung der Hypothekenschuld in Höhe von rund 1,5 Mill. DM, möglichst schon in den allernächsten Jahren, damit der Schuldendienst in Höhe von jährlich etwa 100000,- DM die Ertragsrechnung nicht mehr belastet.

Fortführung und Verstärkung unserer Mitgliederwerbung, auch unter dem Motto „Eltern werben ihre Kinder“, das insbesondere Herr von Korn in den Vordergrund gestellt hat. Seit dem 1. 1. 1989 haben wir 820 Mitglieder effektiv dazugewonnen, so daß nunmehr 2170 Mitglieder dieses Haus Schlesien tragen.

Fortsetzung unserer Bemühungen, den Bund zu veranlassen, das geplante Museum für die vertriebenen Schlesier mit dem Hause Schlesien zu verbinden. Bisher tragen wir einen großen Teil der Aufwendungen für Museum und Bibliothek selbst. Bevor neue Einrichtungen geschaffen werden, sollten öffentliche Mittel für eine Fortsetzung und Konsolidierung der bereits bestehenden Einrichtungen zur Verfügung gestellt werden. Dies wäre auch kostenmäßig die günstigste Lösung. Ein Museum für die vertriebenen Schlesier in Königswinter, eine Kulturinstitution in Würzburg, das Kulturwerk Schlesien, und die Städtischen Sammlungen in Görlitz würden eine über ganz Deutschland verteilte kulturelle Arbeit für Schlesien bedeuten.

Wir suchen ständig ehrenamtliche Kräfte, die insbesondere an Wochenenden für den Museumsdienst zur Verfügung stehen. Außerdem suchen wir, nachdem Herr Dr. Tyrell nunmehr als Leiter unseres Museums vom Bund bezahlt wird, eine neue Leitung der Begegnungsstätte, nach Möglichkeit eine qualifizierte Kraft mit Kenntnissen im Hotelfach. Wer uns hierbei helfen kann, sei um Informationen gebeten.

Unsere zahlreichen Ausstellungen und anderen Veranstaltungen sind in diesem Jahr von immer mehr Besuchern anerkannt und gewürdigt worden. Auch im Jahre 1992 werden wir diesen Teil unserer Arbeit mit unverminderter Kraft fortsetzen, wobei zu berücksichtigen ist, daß wir eigentlich hierfür gar kein Personal haben und die hiermit verbundenen Arbeiten zusätzlich übernehmen.

Im Jahre 1991 konnten wir ein besonderes Ereignis feiern: Unser ältestes Mitglied,

Frau Martha Kruse, Essenberger Str. 234, 4100 Duisburg, konnte am 12. September in voller geistiger Frische den 100. Geburtstag feiern. Wir waren dort und haben die Glückwünsche des Hauses übermittelt.

Nun noch ein besonderer Hinweis: Gesucht wird Otto und Max Säring, zuletzt wohnhaft Rebenstr. 12, 3. Stock, in Breslau. Eine junge polnische Wissenschaftlerin hat in diesen Tagen einen Teil der Wohnung gekauft und dort umfangreiches Material aus Familienbesitz gefunden, wie Photographien, Urkunden, Bücher usw. Sie möchte diesen Besitz gerne dieser Familie oder deren Nachkommen zurückerstatten. Wer kennt die Namen, wer kann bei dieser wohlthuenden Aktion helfen?

Für eine Ausstellung über den schlesischen Sport im Jahre 1992 wird weiteres Material gesucht. Wer kann mit Namen, alten Photos und ähnlichem helfen?

Nun unser Dank an die Spender, die 300,- DM und mehr spendeten. An dieser Stelle möchte ich auch jenen danken, die weniger als 300,- DM gespendet haben und aus Platzgründen hier nicht erwähnt werden können. Wir sind für jede Hilfe, sei sie auch noch so klein, dankbar.

Danken möchte ich hier auch allen, die uns ehrenamtlich ihre Arbeitskraft zur Verfügung stellen. Ohne sie würde manches nicht so reibungslos klappen.

Am 9. Februar 1992 von 11.00 bis 15.00 Uhr findet wieder ein Schlachtfest mit anschließendem Kaffeetrinken im Hause Schlesien statt. Wenn Sie zu diesem Schlachtfest kommen wollen, sollten Sie sich bis zum 31. Januar 1992 anmelden.

Nun möchte ich diesen letzten Brief des Jahres mit meinen besten Wünschen für ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein friedvolles, glückliches, vor allem aber gesundes neues Jahr abschließen. Wie üblich werden wir diese Tage im Hause Schlesien mit einer großen Anzahl von Schlesierinnen und einer etwas weniger großen Anzahl von Schlesiern verbringen.

Mit allen guten Wünschen und Grüßen Ihr
Klaus Ullmann

Programmorschau Januar bis März 1992

- 17. 1.-18. 2.: Ausstellung Oekologische Schäden in Oberschlesien.
 - 27. 2.-1. 3.: Lehrgang Schönwälder Stickerie.
 - 6. 3.-5. 4.: Ausstellung Sammlung Peltner
 - 16. 3.-19. 3.: Lehrgang Holzschnitzen für Anfänger.
 - 10. 1.-9. 2.: Ausstellung Görlitz-fotografiert von Günter Wicher.
 - 1. 3.-4. 3.: Lehrgang Fertigung von Trachtenhauben.
 - 6. 3.-8. 3.: Lehrgang Österreichisches Brauchtum-Ostereiermalen.
 - 19. 3.-22. 3.: Lehrgang Schlesische Bauernmalerei.
- Dieses Programm ist von der Mittelbewilligung abhängig.

Ein bemerkenswerter Künstler

Im September vorigen Jahres waren wir auf Besuchstour in Sachsen unterwegs. In Plauen, in der Vogtländischen Schweiz, im Fichtelgebirge in Oberwiesenthal, in der Sächsischen Schweiz, in Glashütte, der sächsischen Uhrenstadt, in Dippoldiswalde und am 9. und 10. September in Freiberg in Sachsen. Dort, in Freiberg, hatten wir einen Besuch bei Paul Bojack vorgesehen, der mit seiner Frau in seiner Wohnung am Bertholdsweg 38 schon gespannt dem Wiedersehen seit vielen Jahren entgegenseh. Die ersten Stunden waren der Rückerinnerung gewidmet. Es gab viele Fragen zu beantworten und viel zu erzählen. Am Nachmittag überraschte uns Paul Bojack mit einer improvisierten privaten Ausstellung seiner Bilder in seinem Arbeitszimmer. Mehr als 500 Arbeiten enthielten seine Schränke und Mappen und die Wände seines Arbeitszimmers sind mit Exponaten seines Schaffens dekoriert. Er gab zu jedem seiner Bilder eine Erklärung oder einen Titel. Das Präsentieren seiner Werke fesselte uns mehrere Stunden lang und Paul Bojack ließ dabei ein wenig sein Herz mitsprechen, wie man auch in jedem seiner Bilder mitfühlen kann. Er hatte im November 1991

Ausstellungen in Grafing bei München und in Gentilly in Frankreich

Die Süddeutsche Zeitung schrieb am 8. November 1991 zu der Ausstellung „Die Schönheiten und Wunder der Schöpfung im Wandel der Jahreszeiten“, die der Maler und Grafiker Paul Bojack aus Freiberg/Sachsen vom 30. 10. bis 10. 11. 1991 in der Auferstehungskirche in Grafing bei München hielt: „Die Natur in den wärmsten Tönen malt der im sächsischen Freiberg beheimatete Paul Bojack. Unter dem Pinsel des 78jährigen verwandelt sich die Welt in ein gestalterisches Wunderwerk, ohne daß die Landschaften gewollt zum Idyll verklärt worden wären.“ „Allein sein handwerkliches Können und sein Farbengefühl ist zu bestaunen. Ungewöhnlich pastos geben sich die Aquarelle, die in einer selten gesehenen farblichen Sättigkeit und Abstufung erscheinen.“

Fast zeitgleich zu der Ausstellung in der Auferstehungskirche in Grafing wurde im Festsaal des Rathauses von Gentilly in Frankreich, der Partnerstadt von Freiberg in Sachsen, eine Ausstellung des Freiburger Kunstvereins eröffnet, an der Paul Bojack mit seinen Bildern ebenfalls beteiligt war. Die nächste Station dieser repräsentativen Ausstellung des Freiburger Kunstvereins, an dem namhafte Künstler aus Freiberg beteiligt sind, ist in Darmstadt vorgesehen. Danach in Amberg, Clausthal-Zellerfeld, Muhlheim/Ruhr, vielleicht auch in Delft. Erst danach, vielleicht für immer, kommt diese Ausstellung in die Ständige Vertretung des Freistaates Sachsen in Bonn. Dies berichtete die freie Presse aus Freiberg.

Eingesandt

Gerold Mahler, Hauptstr. 11, O-7814 Sedlitz, den 24. 11. 1991.

Heut, zum Ewigkeits- oder Totensonntag, gehen auch meine Gedanken zu den Gräbern unserer Lieben auf den Friedhöfen in der Heimat. Dabei möchte ich einige Gedanken aufschreiben, die mir kamen, als ich den Leitartikel von Herrn Pietzonka in der Nr. 11/91 im Groß Wartenberger Heimatblatt las.

Wir haben bei unseren ersten Besuchen in Bischdorf und Rudelsdorf 1969 und den folgenden Jahren auch die Friedhöfe dort besucht und unsere Eindrücke und Beobachtungen in guter Erinnerung. Der Friedhof in Bischdorf – Biskupice war damals – und ist es jetzt – ein Urwald, der nur mühsam zu betreten war. Wir konnten die Gräber meiner Großeltern und anderer Verwandten nicht finden. Alles war eingeebnet und überwachsen. Kein Grabstein war zu finden. Nur im ganz alten Teil standen einige Grabsteine. In der Mitte zwischen hohen Akazien stand das große Holzkreuz. Einige Jahre später, als wir in Bischdorf zwei Wochen Urlaub verbringen konnten in unserem alten Haus, erfuhren wir, warum der Friedhof so aussah. Grabräuber hatten die Gräber geöffnet und nach Schmuck und Zahngold gesucht. Das Traurige daran ist, daß die Graböffner deutscher Abstammung waren, deren Eltern und Großeltern dort geblieben waren. Diese Leute wurden von der Polizei und dem Gericht empfindlich bestraft.

Anders unser Wiedersehen mit dem Friedhof in Rudelsdorf – Droltowice. Der Friedhof wird von den jetzigen Einwohnern weiter genutzt. Die alten deutschen Gräber waren nur soweit im älteren Teil wieder belegt, wie man Grabstellen benötigte. Die Gräber meiner Großmutter und der Urgroßeltern aus den dreißiger Jahren waren mit den Steinen erhalten, wenn auch nicht gepflegt. Wir sind der Familie Midura in Droltowice bis heute dankbar, daß sie diese Gräber von da an gepflegt, mit Blumen bepflanzt und zu Allerheiligen mit Kerzen geschmückt haben, als sie wußten, daß es die Gräber der früheren deutschen Besitzer der Wirtshaus waren, auf der Miduras bis jetzt leben.

So wie wir die Familie Midura kennen, haben sie dieses nicht getan, um sich bei uns, den Deutschen, „lieb Kind“ zu machen.

Jetzt zwanzig Jahre später sind auch diese Gräber nicht mehr da, sondern mit polnischen Gräbern belegt, wie wir es im Juni 91 gesehen haben.

Auch der Friedhof in Groß Wartenberg machte ca. 1978 auf uns keinen verwilderten Eindruck. Sogar die Gräber von deutschen Soldaten, die am 1. 9. 1939 gefallen und dort begraben wurden, waren da und teilweise in Ordnung gehalten. Natürlich hat man die deutschen Gräber insgesamt

nicht gepflegt, dafür aber die Anlage insgesamt in einem guten und sauberen Zustand gehalten.

Unsere Gedanken damals waren und sind es heute erst recht nach 45 Jahren, welche Veranlassung eigentlich polnische Bewohner haben, um alte deutsche Gräber zu pflegen? Auf den Friedhöfen hier ist die Liegezeit in der Regel 25–30 Jahre. Danach werden sie eingeebnet und wieder belegt. Oder sie müssen neu gekauft werden. Noch andere Gedanken kamen mir. Hätten wir Deutschen wohl alte polnische Gräber gepflegt, zu denen wir überhaupt keine Beziehung haben? Ich denke dabei an einen Friedhof hier mit Gräbern von polnischen Zwangsarbeitern aus den vierziger Jahren, die auch nur gelegentlich und dabei nur staatlich angeordnet etwas in Ordnung gehalten wurden.

Mir geht es mit meinen Zeilen darum, Verständnis für die jetzigen polnischen Bewohner aufzubringen, deren Zuhause jetzt dort ist, wenn sie Gräber von ihnen ganz fremden Leuten nicht pflegen. Aber nirgends haben wir einen Friedhof gefunden, den man ganz beseitigt hätte. Und ich kann mich dunkel daran erinnern, daß es auch schon früher in Bischdorf einen noch älteren Friedhof gegeben haben soll, der schon damals nicht mehr als Friedhof zu erkennen war.

Gerold Mahler

TISCHLERSTADT

Festenberg



Frau Margarete Merkel geb. Buchwald sandte uns die Traueranzeige von Stadsekretär Karl Weigelt aus Festenberg/Schles., die ihr der Sohn des verstorbenen Karl Weigelt zugesandt hatte. Karl Weigelt war am 8. Januar 1908 geboren und starb am 6. November 1991 in Pohritzsch O-7280 Eilenburg, Lossastr. 23. Zuletzt war er Sachbearbeiter in der Filmfabrik Wolfen. Karl Weigelt hat viele Jahre hindurch mit Frau Merkel korrespondiert und er war über das Zeitgeschehen bestens informiert. Mit der Familie des Sohnes, Erhard Weigelt, und seiner Ehefrau Gerda nebst allen Angehörigen trauern alle, die den Verstorbenen kannten. Karl Weigelt war verheiratet mit Else Thau aus Festenberg.

Am 6. Februar feiert Helene Rautenberg (Lenchen) – Tochter des Maurermeisters Adolf Freitag und seiner Ehefrau Auguste – ihren 60. Geburtstag. Nach der Flucht im Januar und der Rückkehr nach Klein-Schönwald im Mai 1945 mußte sie zusammen mit ihrer Mutter eine Zeit in einem polnischen Arbeitslager verbringen. Nach der Vertreibung im November 1945 führte sie ihr Weg über das Flüchtlingslager Löbau nach Mecklenburg. Dort lebt sie heute in Lebbin. Sie hat einen Ostpreußen geheiratet.

Redaktionsschluß für die Februar-Ausgabe ist der 20. Januar 1992

Ihr gemeinsamer Stolz sind zwei Söhne und fünf Enkel.



GRENZSTADT

Neumittelwalde

Wilhelm Hoffmann +

Am 25.11.1991 verstarb im Alter von 79 Jahren der Stadtinspektor Wilhelm Hoffmann aus Neumittelwalde, zuletzt wohnhaft in 3300 Braunschweig, Gustav-Harms-Straße 7.

Wilhelm Hoffmann wurde am 30.8.1912 in Neumittelwalde geboren. Nachdem er bei RA Mann ausgebildet wurde, war er als Verwaltungsangestellter, später als Beamter in der Stadtverwaltung Neumittelwalde tätig. 1942 wurde er zum Kriegsdienst an die russische Front eingezogen. Dort geriet er in die Kriegsgefangenschaft, aus welcher er 1949 entlassen wurde. In Braunschweig fand er nach dem Wiedersehen mit seiner Ehefrau und seinem Sohn eine neue Heimat. Nach vierjähriger Tätigkeit in der Gemeindeverwaltung Broitzem, wurde er von der Stadt Braunschweig als Beamter in die Schulverwaltung übernommen. Aufgrund eines ernsthaften Hüftleidens wurde er mit 58 Jahren pensioniert und verbrachte fortan seinen Lebensabend in seinem kleinen Häuschen in Broitzem.

Vor 3 Jahren besuchte Wilhelm Hoffmann nochmals seine alte Heimat. Dort beging er gemeinsam mit seiner Ehefrau, seinem Sohn und seiner Schwiegertochter seine Goldene Hochzeit.

Wilhelm Hoffmann hinterläßt seine Ehefrau Lotte geb. Nelke (73 J.) und einen Sohn, Dr. Rainer Hoffmann (51 J.), verheiratet mit Heide geb. Wollers sowie 2 Enkelkinder im Alter von 25 und 17 Jahren.

Wilhelm Hoffmann wird uns allen wegen seiner Offenheit und seiner großen Hilfsbereitschaft in Erinnerung bleiben.

Von Haus zu Haus

Ossen/Charlottenfeld. Wie uns Walter Schwarz, Döhlauer Berg 7, 8679 Oberkotzau, Tel. 09286/7246 mitteilte, hat er telefonische Verbindung mit Max Demny, der sich über 10 Jahre lang nicht gemeldet hat. Walter Schwarz erfuhr, daß Max Demny durch eine Krankheit rechtsseitig gelähmt ist und mehr als 10 Jahre im Rollstuhl verbringt. Er konnte deshalb nicht mehr schreiben, würde sich aber sehr freuen, wenn er wieder von alten Freunden und Bekannten Post bekäme. Am 22. Januar 1992 begeht Max Demny seinen 70. Geburtstag, zu dem wir ihm mit allen Heimatfreunden ganz herzlich gratulieren und alles Gute wünschen. Seine Anschrift ist: Max Demny, Gouttebeulin; F 42260 Bussy Albieux (Frankreich), früher Charlottenfeld, Telefon 0033 – 77246477.

Breslaus deutscher Kardinal!

Die Deutsche Presseagentur (dpa) berichtete am 9. November 1991: „Der letzte deutsche Erzbischof von Breslau (Wrocław), Kardinal Adolf Bertram, ist 46 Jahre nach seinem Tod am Sonnabend in der Krypta des Domes seines ehemaligen Bischofsitzes beigesetzt worden. An der Prozession von der Breslauer Kreuzkirche, wo der Sarg mit dem Leichnam aufgebahrt war, zum Dom und an der anschließenden Messe nahmen Vertreter des polnischen und deutschen Episkopates teil. Aus Deutschland war unter anderem Kardinal Joachim Meisner gekommen. Der Leichnam des Kardinals war am Donnerstag (6. November) von Jauernig im Sudetenland nach Breslau überführt worden.“

Am 6. Juli 1946 war Kardinal Bertram im Alter von 86 Jahren gestorben. Jahrzehntlang hatte man sich polnischerseits geweigert, entsprechend dem Kirchenrecht dem Breslauer Fürstbischof, Erzbischof, Kardinal und Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz (von 1920 bis zum Kriegsende 1945) im Breslauer Dom seine letzte Ruhestätte zu gewähren. Ob dieses harte Nein nur das Nein der Kommunisten in Polen oder auch das Nein der katholischen Kirche Polens gewesen ist, wird schwer auseinanderzudividieren sein.

Selbst im deutschen Episkopat war erörtert worden, ob es nicht angebracht sei, Kardinal Bertram in Hildesheim beizusetzen, ist er doch hier nicht nur am 14. März 1859 geboren, sondern auch von 1906 bis 1914, bevor er als Nachfolger des berühmten Kardinals Georg Kopp nach Breslau berufen worden war, Bischof gewesen. Kardinal Josef Höffner, der seinerzeitige Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz meinte dazu: „Entweder wird Kardinal Bertram im Breslauer Dom beigesetzt oder er bleibt auch weiterhin in seinem Grab auf dem Friedhof in Jauernig.“ Dieser feste Standpunkt hat jetzt obsiegt.

Drei Kardinäle nahmen an der feierlichen Umbettung des Breslauer Kardinals in den Breslauer Dom teil, der Krakauer Kardinal Franciszek Macharski, der Breslauer Kardinal Henryk Gulbinowicz und der Kölner Kardinal Joachim Meisner, 1933 im Breslauer Stadtteil Deutsch Lissa geboren. Zugewandert waren auch die beiden schlesischen Bischöfe Bernhard Huhn, Oberhirte der Administratur Görlitz und der Oppelner Bischof Alfons Nossol. Die schlesische Abordnung wurde von Prälat Winfried König, dem Apostolischen Visitor der Priester und Gläubigen des Erzbistums Breslau, geleitet. Für das Heimatwerk Schlesischer Katholiken konnte im Breslauer Dom Clemens Riedel das Wort nehmen.

Zuvor hatte der heutige Erzbischof von Breslau, Kardinal Gulbinowicz, in einer Predigt während des Trauergottesdienstes in würdiger Form des einstigen Amtsvorgängers gedacht, und Kardinal Meisner hatte zum Schluß des Gottesdienstes den Bezug

des toten Kardinals zu Breslau und zur Heimat Schlesien, aber auch die zeitbedingten Bedrängnisse während der drei Jahrzehnte im bischöflichen Amt aufleuchten lassen. „Heimat ist für den Menschen jenes Stückchen Erde, auf dem er seine ersten Weltenerfahrungen machen durfte. Darum gehört die Heimat zu seiner Identität, wo immer der Mensch auch später leben wird. . .“

Das zu Recht vielbeschworene Recht auf die Heimat, wie dieses auch Inhalt der Charta der deutschen Heimatvertriebenen ist, wurde durch die Beisetzung des Breslauer Kardinals Adolf Bertram im Breslauer Dom Wirklichkeit. Es ist ein Zeichen für das nachbarliche Neben- und Miteinander der beiden freien Nachbarn, der Polen und der Deutschen, gesetzt worden. Zum ersten Male seit 1945 wurde in der Breslauer Kreuzkirche und im Dom deutsch gepredigt. Allerdings ist nicht zu verstehen, daß die offizielle deutsche Übersetzung der Homilie des Kardinals Gulbinowicz nur den polnischen Namen Wrocław für Breslau kennt, obwohl Bertram nun einmal kein „Wroclawer Erzbischof“ gewesen ist, sondern des deutschen Schlesiens Breslauer Erzbischof.

An den Trauerfeierlichkeiten nahmen auch der aus Schlesien gebürtige Bundestagsabgeordnete der CDU, Helmut Sauer, und der Bundesvorsitzende der Landsmannschaft Schlesien, Dr. Herbert Hupka, teil.

—ps—

Herzliche Glückwünsche

Geburtstage werden veröffentlicht sofern sie uns bekannt sind oder mitgeteilt werden. Wer eine Veröffentlichung nicht will, möge uns dies mitteilen. Sollte sich die Anschrift geändert haben, dann bitten wir um eine kurze Mitteilung. Auch bei Todesfall ist eine Benachrichtigung erforderlich.

DIE REDAKTION

Zum Geburtstag gratulieren wir:

2. 1. 1992 zum 86. Geb., Gertrud Wesenberg geb. Fiebig, 6204 Taunusstein, fr. Neumittelwalde.
4. 1. 1992 zum 68. Geb., Horst Mosch, Brucknerstr. 16, 2000 Hamburg 21, fr. Neumittelwalde.
5. 1. 1992 zum 72. Geb., Karl Fabian, Birkenweg 33, O-7033 Leipzig.
8. 1. 1992 zum 69. Geb., Alfred Schulz, Kathreinweg 27, 8000 München 82, fr. Distelwitz.
13. 1. 1992 zum 63. Geb., Dorothea Buchwald, Windsheimer Str. 62, 8500 Nürnberg 2, fr. Distelwitz.
13. 1. 1992 zum 67. Geb., Herta Heil geb. Seela, Niedwiesenstr. 115, 6000 Frankfurt/M. 50, fr. Neumittelwalde.
13. 1. 1992 zum 60. Geb., Manfred Wietzorek, Heerstr. 210, 6000 Frankfurt/M. 90, fr. Distelwitz.
14. 1. 1992 zum 59. Geb., Siegfried Kurasawe, Fasanenweg 4, 5047 Wesseling bei Köln, fr. Distelwitz.

15. 1. 1992 zum 76. Geb., Erna Stocke, Cheruskerstr. 36, 4000 Düsseldorf-Oberkassel.
15. 1. 1992 zum 81. Geb., Pastor Wilfried Hilbrig, 6420 Lauterbach, fr. Neumittelwalde.
16. 1. 1992 zum 72. Geb., Otto Hiller, Alt-königstr. 1, 6233 Kelkheim, fr. Festenberg.
17. 1. 1992 zum 71. Geb., Martha Kretschmer, Schloßstr. 13, 8221 Grabenstätt/Chiemsee, fr. Neumittelwalde.
18. 1. 1992 zum 78. Geb., Erich Helbig, Fleinerstr. 98, 7000 Stuttgart 40, fr. Groß Wartenberg.
19. 1. 1992 zum 79. Geb., Vinzenz Gruber, A-5020 Salzburg, fr. Neumittelwalde.
20. 1. 1992 zum 70. Geb., Sepp Stahl, Zinzenzell 34, 8441 Wiesenfelde, fr. Distelwitz.
20. 1. 1992 zum 63. Geb., Alfred Schady, 4000 Düsseldorf, fr. Festenberg.
21. 1. 1992 zum 79. Geb., Helmut Fiebig, Bachbergweg 20, 5408 Nassau/Lahn, fr. Neumittelwalde.
21. 1. 1992 zum 80. Geb., Martha Oertel, Sternstr. 22, 4000 Düsseldorf, fr. Goschütz.
22. 1. 1992 zum 65. Geb., Ewald Wuttke, Ottersteinstr. 4, 7530 Pforzheim, Tel. 07231/73892, fr. Festenberg.
22. 1. 1992 zum 69. Geb., Gertrud Wuttke, Walznerweiherstr. 6, 8500 Nürnberg 26, fr. Festenberg/Muschlitz.
24. 1. 1992 zum 59. Geb., Johannes Gottschlik, Verbindungsstr. 5, O-4241 Alberstedt, Krs. Querfurt, fr. Klein-Kosel.
26. 1. 1992 zum 82. Geb., Gertrud Seelig geb. Hoffmann, Zschokkestr. 49 o, 8000 München 21, fr. Neumittelwalde.
27. 1. 1992 zum 84. Geb., Ernst Pusck, Rodderweg 4, 5040 Brühl bei Köln, fr. Neumittelwalde.
29. 1. 1992 zum 80. Geb., Robert Schwarz, O-8231 Luchau, fr. Landeshalt.
30. 1. 1992 zum 70. Geb., Lotte Stahl geb. Schebesta, Zinzenzell 34, 8441 Wiesenfelde, fr. Distelwitz.
30. 1. 1992 zum 55. Geb., Ursula Meißner geb. Cichy, fr. Distelwitz.
4. 1. 1992 zum 66. Geb., Dr. Ing. Konrad Schwerin, Fürstenbergstr. 31, 6450 Hanau 9, Tel. 06181/54508, früher Festenberg, Bismarckstr. 28-30.
7. 2. 1992 zum 75. Geb., Ursula Fuhrmann, Heini-Klopfer-Weg 7, 8960 Kempten/Allg., fr. Festenberg/Schles., Ring 10.

Volkskalender für Schlesier 1992

44. Jahrgang

Herausgegeben von Hanns Gottschalk.

Seit über vier Jahrzehnten erscheint dieser volkstümliche Haus- und Familienkalender und schlägt eine Brücke zwischen der unvergessenen Heimat und den Schlesiern in aller Welt. Die bewährt gute Kalendermischung bringt ernste und heitere Erzählungen, Erinnerungen und Gedichte, dazu interessante heimatkundliche Beiträge, Mundartliches und schlesische Gedenktage. Aufstieg-Verlag GmbH., 8300 Landshut, Isarweg 37.

ISBN 3-7612-0224-5.

Der tote Kardinal kehrte heim

Nach dem Kirchenrecht soll ein Bischof in seiner Kathedrale beigesetzt werden. Adolf Kardinal Bertram fand erst 46 Jahre nach seinem Tod seine endgültige Ruhestätte in seiner Bischofskirche, dem Dom zu Breslau. Nach Überführung der sterblichen Überreste von Jauernig/Sud. nach Breslau feierte Kardinal Meissner in Anwesenheit von Kardinal Gulbinowicz und westdeutschen Gästen, darunter der Apostolische Visitor Winfried König, vor dem aufgebahrten Sarg am 8. November 1991 ein lateinisches Requiem in der Kreuzkirche, bei dem Weihbischof Rybak predigte. Zum Schluß erinnerte der Kölner Erzbischof daran, wie sehr Heimat und Kindheitserfahrungen zur Identität eines Menschen und auch für sein ganzes religiöses Leben entscheidend beitragen. Der Glaube der Kirche sei Vertriebenen und Flüchtlingen oft als einziges geblieben und habe sie in der Fremde heimisch werden lassen.

Am folgenden Tag eröffneten die Trauerprozession in den Dom und die Trauerlaudes die eigentliche Beisetzung. Kardinal Macharski, der stellvertretende Vorsitzende der Polnischen Bischofskonferenz, zelebrierte das Pontifikalrequiem, umrahmt von Mozarts Requiem durch den Domchor und Orchester. Kardinal Gulbinowicz würdigte Kardinal Bertram in einer ausführlichen Homilie. Er hob hervor, daß der Erzbischof heute nach langjährigen Bemühungen in seine geliebte Stadt, in seine Kathedrale zurückgekehrt sei. Er werde in der Krypta neben seinen Vorgängern und Nachfolgern seine letzte Ruhe finden. Kardinal Meissner dankte im Namen der Deutschen Bischofskonferenz, daß Kardinal Bertram nun seine endgültige Ruhestätte in dem Dom finden konnte, in dem er 31 Jahre gewirkt hat. Er sagte weiter: "Gott gibt sich den Seinen oft durch seine Zumutungen zu erkennen. Ich persönlich habe hier in Breslau mit Kardinal Bertram die schwierige Epoche seines bischöflichen Wirkens erlebt, nämlich die Zeit von 1933 bis 1945. Auch die heutigen Diözesanen dieser Ortskirche stehen wie die Deutschen 'auf seinen Schultern'. Auf diesem Fundament möge uns der Aufbau eines friedvollen und gerechten Europa geschenkt werden."

Bischof Huhn als deutscher Nachbar in Görlitz und Schlesien, gedachte in Ehrfurcht seines einstigen Oberhirten, der ihn gefirmt und als Theologiestudent angenommen habe. "Die hl. Hedwig kam von Bayern nach Schlesien. Sie hilft uns, Brücken zu schlagen über trennende Grenzen hinweg. Kardinal Bertram kam von Hildesheim nach Breslau. Seine Ruhestätte, die er nun hier im Hohen Dom gefunden hat, möge uns Mut machen, daß wir über alle dunklen Wogen der Geschichte hinweg in Wahrhaftigkeit und Liebe bereit sind zu Frieden und Versöhnung zwischen unseren Völkern."

Für die deutschen Priester und Gläubigen aus dem alten Erzbistum Breslau sprach der

Bundestagsabgeordnete a.D. und Präsident des Heimatwerkes Schlesischer Katholiken, Clemens Riedel, Worte des Gedenkens. "46 Jahre nach Kriegsende begegnen sich Polen und Deutsche, um in dieser Stunde des Gedenkens gemeinsam einen Bischof zu ehren, der in seiner langen Regierungszeit durch sein Bestreben allen seinen Diözesanen unterschiedlichen Volkstums und unterschiedlicher Nationalität gerecht zu werden suchte. ... Nehmen wir, liebe Brüder und Schwestern - Sie als heutiger Hüter der terra sancta von Breslau und wir als von hier stammende katholische Christen - diese Zeichen der Hoffnung auf." Bewegt schloß der Vertreter der deutschen Schlesier: "Hochwürdiger Herr Erzbischof und Kardinal Gulbinowicz! Sie übernehmen heute die Ruhestätte eines ihrer Vorgänger, unseres verehrten Diözesanbischofs, in ihre Obhut. Adolf Kardinal Bertram hat uns in dem Lösungswort, das er sich für sein bischöfliches Wirken erwählt hat, ein Vermächtnis hinterlassen, das ein Bindewort für Polen und Deutsche werden sollte: Veritati et caritati! Der Wahrhaftigkeit und Liebe dienen und einander begegnen!"

Lebensweg

Adolf Kardinal Bertram wurde am 14. März 1859 in Hildesheim geboren, 1881 zum Priester geweiht, ab 1894 Domkapitular und 1905 Generalvikar. Unter Papst Pius X. erhielt er am 15. August 1906 die Weihe zum Bischof von Hildesheim. Papst Benedikt XV. berief den Oberhirten von Hildesheim im September 1914 zum Fürstbischof von Breslau und ernannte ihn im Dezember 1916 zum Kardinal. Im August 1930 erhob Papst Pius XI. den Kardinal zum Erzbischof. Kardinal Bertram war seit 1920 Vorsitzender der Fuldaer Bischofskonferenz und als solcher einer der führenden Männer des deutschen Episkopats und der katholischen Aktion. In der NS-Zeit hat er energisch gegen alle Verletzungen der Menschenrechte durch die

Geheime Staatspolizei protestiert. "Christentum und Nationalsozialismus vertragen sich so wenig wie Feuer und Wasser", schrieb der geachtete Kirchenpolitiker in einem Hirtenwort 1932.

Mit dem Näherrücken der Front hatte sich Kardinal Bertram auf dringendes Anraten seines Hausarztes am 21. Januar 1945 nach Schloß Johannesberg bei Jauernig, dem Sommersitz der Breslauer Bischöfe, begeben. Hier erfuhr er von den unerhörten Leiden seiner Diözesanen und vom gewaltsamen Tode so vieler Priester durch die Russen; darunter auch des Rudelsdorfer Pfarrer Steinfels.

Erinnerungen

Ein bedeutsames Ereignis im katholischen Kirchenleben von Rudelsdorf hat Wilfried von Korn in der von Karl-Heinz-Eisert zusammengestellten Chronik "Groß Wartenberg - Stadt und Kreis", S. 158, in Erinnerung gerufen: "Im August 1934 besuchte Erzbischof Adolf Kardinal Bertram aus Breslau seine Pfarrgemeinde in Rudelsdorf. Mein Großvater als Patron beider Konfessionen, und auch mein Vater nahmen an dem festlichen Empfang (anlässlich des 600-jährigen Jubiläums der kath. Kirche) teil. Eine im Jahr 1973 veröffentlichte Laudatio würdigt diesen 1859 in Hildesheim geborenen Geistlichen als eine der bedeutendsten und profiliertesten Persönlichkeiten des katholischen Deutschland des 20. Jahrhunderts." Ein großer Teil der heute noch lebenden Katholiken aus dem ganzen Kreis Groß Wartenberg sind von Kardinal Bertram gefirmt worden. Ich kann mich an diese Begegnung im Jahre 1940 noch gut erinnern. Aber auch an die frühere, wo wir als Schulkinder zum Empfang des Kardinals Spalier bildeten. Dabei könnte auch das nebenstehende Foto entstanden sein, das ihn unter dem Baldachin zeigt, getragen u.a. von Gasmeister Scholz. Soweit ich mich erinnern kann, gehörte auch Bauer Paul Troska zu den Auserkorenen.

Herbert Pietzonka

Fachreisebüro für Osttouristik

☎ 0521/142167 + 68

Ost Reise
Service

GMBH

Auch 1992 fahren wir
wieder direkt nach GROSS WARTENBERG!!!

Termin 1992: 30. 7. - 5. 8. 1992

Preis: DM 578,-

Wir übernachten wieder **direkt** in Groß Wartenberg im einfachen Hotel „E 12“.

Alle Zimmer mit DU oder Bad/WC. Gute Verpflegung!

Leistungen: Hin/Rückreise im Fernreisebus mit Schlafliedgesellen, WC/Waschraum; Küche usw. Hotel + Halbpension in Groß Wartenberg. Ausflugsprogramm/Reiseleitung.

Ab 10 Personen können wir auch zu anderen Terminen buchen! (Informieren Sie sich).

ORS-Service-Leistungen:
Abfahrt auch in „Ihrer Nähe“ mit unseren Bussen ab 18 deutschen Städten! **PKW-Abstellplätze** während der Reisezeit bei uns in Bielfeld **kostenlos!**



ORS-PKW-Reisen:
Sie reisen zum Zielort **selbst** an und erhalten die **ORS-Leistungen** = Hotel + Halbpension, ORS-Dolmetscher/Reiseleiterbetreuung.

Fordern Sie heute noch kostenlos den neuen farbigen ORS-KATALOG für 1992 an!!!

Artur-Ladebeck-Str. 139 - 4800 Bielefeld 14

Die Heimatgruppen berichten

Düsseldorf.

Am 2. Adventsonntag feierten wir unsere Weihnachtsfeier. Der Saal war gut gefüllt. Mit dem Glockengeläut der Kirchen der Heimat und dem Lied „Tochter Zion“ wurde die Feier eröffnet. Gemeinsam sangen wir danach „Macht hoch die Tür“. Heimatgruppenleiter K. H. Neumann begrüßte alle auf das herzlichste. Wir gedachten auch der Kranken und wünschten gute Besserung. Wir erinnerten uns, wie schön es damals in Schlesien war, als die Pferdeschlitten durch Gassen und Straßen fuhren und man auf den zugefrorenen Teichen so richtig „kascheln“ konnte.

Am warmen Kachelofen roch es nach Grog, Mohnklößen und Pfefferkuchen. Günter Neumann gedachte aller Toten, auch derer, die hier und drüben im Schlesierland zur letzten Ruhe gebettet wurden und all den Landsleuten, die in diesem Jahr für immer von uns gegangen sind wie Heinz Schmikale aus Goschütz, Frieda Schneider aus Festenberg, Mimi Weitze aus Trebnitz und Alfons Brugger aus Düsseldorf. Wir werden ihnen ein gutes Andenken bewahren.

Nun zogen die Engel in den Saal und zündeten die Kerzen an. Nach dem Lied „Alle Jahre wieder“ gaben Edith Seeder und K. H. Neumann alles Neue bekannt, verbunden mit der Bitte auch wieder zum Heimatreistreffen am 12. und 13. September 1992 nach Rinteln mitzufahren. Die Geburtstagskinder wurden geehrt und zu unserem Faschingsball am 15. Februar 1992 und einer Werksbesichtigung wurde eingeladen. Die gemeinsame Kaffeetafel mit schlesischem Mohn- und Streuselkuchen schloß sich an. Edith Seeder bedankte sich bei allen, die im Jahr 1991 unserer Heimatgruppe die Treue gehalten haben und auch bei allen, die im letzten Jahr für unsere Landsleute so tüchtig mitgespielt haben. K. H. Neumann dankte seinen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen für die geleistete Arbeit und bat alle auch im kommenden Jahr treu zu unserer Heimatgruppe zu stehen. Dann sang für uns der Männergesangsverein, Liederkränz Wersten schöne festliche Weihnachtslieder. Unsere Spielgruppe erfreute uns mit einem schlesischen Krippenspiel. Danach kam der Nikolaus mit dem Christkind und den Engeln und dem Schlitten in den Saal und beschenkte die Spieler und die Kinder, aber auch die Leute überall an den Tischen, hat er nicht vergessen. Schöne Lieder und Sprüche sagten die Kinder auf, danach folgte die Weihnachtsverlosung. Mit dem Lied „O du fröhliche“ klang diese schöne Feier aus.

Zum Geburtstag gratulieren wir recht herzlich: 1. 1. Ingeborg Sawatzki aus Festenberg zum 63. Geb.; 9. 1. Edeltraut Vogt aus Sprottau zum 63. Geb.; 5. 1. Konrad David aus Großwartenberg zum 63. Geb.; 3. 1. Annemarie Pahl zum 60. Geb.; 14. 1. Helene Zahn zum 68. Geb.; 15. 1. Erna Stocke aus Ober-Stradam zum 77. Geb.; 15. 1. Agnes Zelder zum 71. Geb.; 19. 1. Werner Guralzik aus Klein-Gahle zum 60. Geb.; 20. 1. Alfred Schady aus Festenberg zum 64. Geb.; 20. 1. Renate Engelbrecht aus Klein-Graben zum 53. Geb.; 20. 1. Gerhard Braun aus Mennütz zum 71. Geb.; 10. 1. Gertrud Mittmann aus Rippin zum 79. Geb.; 11. 1. Erna Kliner aus Breslau zum 77. Geb.; Rudi Höflich aus Wildheide zum 60. Geb.; 22. 1. Charlotte Thiel aus Neustettin zum 55. Geb.; 21. 1. Martha Oertel aus Goschütz zum 81. Geb.; 25. 1. Günter Neumann aus Festenberg zum 53. Geb.; 26. 1. Siegfried Danz aus Festenberg zum 54. Geb.; 27. 1. Käthe Ecke aus Düsseldorf zum 62. Geb.; 26. 1. Maria Schmikale aus Goschütz zum 68. Geb.; 28. 1. Erna Süß aus Braunsberg zum 77. Geb.; 30. 1. Margarette Kinast aus Festenberg zum 78. Geburtstag.

Berlin

Unser Heimattreffen im Advent wurde von allen Mitgliedern und Gästen mit Freude erwartet. Mit viel Liebe ist diese Feier hergerichtet worden. Weihnachtsduft und Wärme waren in unserem Raum. Tannengrün, Kerzenschein, der Weihnachtsstollen und Mohnkuchen standen auf den Tischen.

Unser Vorsitzender, Heinrich Dornig, begrüßte uns auf das herzlichste und wünschte uns ein gesegnetes Weihnachtsfest und alles erdenklich Gute für das neue Jahr 1992. An unsere kranken Mitglieder gedachten wir, die nicht in unserer Mitte sein konnten, wir wünschen ihnen gute Besserung. Wir hatten ja ein Geburtstagskind in unserer Mitte, der Heimatfreund Herbert Kohse. Wir ließen ihn hochleben und wünschten ihm noch viele schöne Jahre in Gesundheit mit seiner Gattin zu verleben. Als Dankeschön beglückte er uns mit seinen Sprüchlein und Versen.

Heimatfreund Fritz Grandke las uns Gedichte vor zum Weihnachtsfest und anschließend kam er als Weihnachtsmann und brachte uns zur Freude ein Präsent. In diesem Präsent war auch ein mit viel Liebe gefertigtes Schmuckstück von Menschen mit Behinderung gefertigt bzw. enthalten.

Es war herrlich an diesem Nachmittag die Vorweihnachtsstimmung zu genießen. Wir haben die schönsten Weihnachtslieder gesungen und unsere Gedanken schweiften nach Hause zu unserem Elternhaus wo unsere Wiege stand und uns unsere Eltern behüteten. Viele unter uns dachten wohl das gleiche, möge es doch endlich Friede auf der gesamten Erde sein und die sanften Klänge der Kirchenglocken tönten im Ohr und wir alle waren der Meinung, daß es ein gelungenes Treffen war.

Unser nächstes Treffen findet am 11.1.1992 um 15.00 Uhr in der Gaststätte "Am Kamin" in Marienfelde, Berlin 42, Alt-Mariendorf, zu erreichen mit der U 6, statt.

Wir gratulieren recht herzlich den Geburtstagskindern in den Monaten Januar und Februar und wünschen alles erdenklich Gute.

am 29.1.92 Frau Margarete Gabriel, geb. Stellmach, zum 67. Geburtstag

am 31.1.92 Herrn Johannes Seidel zum 80. Geburtstag

am 4. 2.92 Frau Cäcilie Thum, geb. Stenzel zum 75. Geburtstag

am 9.2.92 Herr Walter Kranczioch zum 62. Geburtstag

am 18.2.92 Frau Elfriede Hoyer, geb. Hoffmann zum 75. Geburtstag.

Herta Seidel

München

Mit dem Lied "Hohe Nacht der Klaren Sterne" begannen wir am 9.12. unsere Vorweihnachtsfeier. Bei, wie üblich, festlich gedeckten Tischen, Kaffee und schlesischem Mohnkuchen konnte unser Vorsitzender Max Kotzerke einen voll besetzten Saal mit Heimatfreunden begrüßen. Nach den Gratulationen an die Geburtstagskinder und den üblichen Bekanntmachungen folgte wieder ein Weihnachtslied. Dann las uns unsere Gertrud eine wunderschöne Weihnachtsgeschichte vor und alles hörte mit Spannung zu. Es folgten noch weitere Vorträge und abwechselnd altbekannte Weihnachtslieder. Kurz vor Ende der Feier bedankte sich Frau Käthe Kindor im Namen aller Anwesenden bei der Vorstandschaft für die über das ganze Jahr geleistete Arbeit. Unser nächster Heimattreffen ist am Sonntag, den 2.2., wieder um 14.30 im Georg-von-Vollmar-Haus.

Die Heimatgruppe gratuliert recht herzlich zum Geburtstag und wünscht alles Gute:

Zum 59. Geburtstag am 22.1. Ruth Nentwig geb. Kotzerke, früher Muschlitz, jetzt 8000 München 83, Vulpusstraße 94.

Zum 88. Geburtstag am 23.1. Gertrud Blase, früher Festenberg, jetzt 8017 Ebersberg, Eggerfeldstr. 1.

Zum 71. Geburtstag am 16.1. Elfriede Tschichoflos, früher Trebnitz, jetzt 8035 Gauting, Bahnhofstr. 21.

Zum 83. Geburtstag am 31.1. Josef Wagner, früher Groß Krutschen, jetzt 8000 München 19, Juttastraße 7.

Max Kotzerke

Seniorenhilfe schlesische Lausitz

In dem zu Deutschland vereinigten Restteil von Schlesien, in den vier Kreisen Görlitz, Niesky, Hoyerswerder und Weißwasser werden vier Volljuristen und mehrere Rechtspfleger (Verwaltungsbeamte des gehobenen Dienstes) benötigt. Ich rufe alle Volljuristen und alle Rechtspfleger aus dem Kreis unserer schlesischen Landsleute sehr dringend auf, sich bei der Bewältigung der durch die Vereinigung von Mittel- und Westdeutschland entstandenen Probleme unseren schlesischen Landsleuten in der schlesischen Lausitz zu helfen. Meldungen von Helfern bitte an den Präsidenten des Schlesischen Kreis-, Städte- und Gemeindetages, Rechtsanwalt Günter Kelbel, Am Rodderberg 14, 5307 Wachtberg 1.

Der Einsatz soll ein halbes Jahr dauern, kann danach jedoch verlängert werden. Die Senioren erhalten ihr Ruhegeld unverändert weiter. Sie bekommen zusätzlich die Differenz zu ihrem aktiven Gehalt und eine Aufwandsentschädigung (Trennungsgeld).

Postvertriebsstück J 9656 E

**Verlag Helmut Preußler
Rothenburger Str. 25
D-8500 Nürnberg 70**

Prödel (Sachsen-Anhalt)

Unser Treffen am 7. Dezember 1991 woran auch immer die Kreise Trebnitz und Militsch teilnehmen, war zu unser aller Freude, eine gut gelungene Veranstaltung. Zum viertenmal trafen wir uns in der gemütlichen Bahnhofsgaststätte Vogt in Prödel. Es war auch zugleich unsere Weihnachtsfeier, wo auch der Nikolaus kommen sollte, der leider wegen eines Staus auf der Autobahn nicht persönlich erscheinen konnte. Der weihnachtlich, festlich geschmückte Saal mit der feinen Kaffeetafel wirkte auf alle, so zahlreich erschienen Gäste, recht einladend. Die Begrüßungsworte von Frau Kaiser waren diesmal kurz, denn es sollte alles locker und ungezwungen verlaufen. Das Begrüßungslied: "Laßt uns froh und munter sein" wurde von allen Landsleuten aus voller Kehle gesungen. Anschließend bekam ein jeder ein kleines Nikolausgeschenk, welches aus einer fein verzierten Kerze (Hersteller Ehepaar Kaiser), bestand. Auch der Geburtstagskinder wurde gedacht, denen zu Ehren das schöne Weihnachtslied "Süßer die Glocken nie klingen" von allen kräftig gesungen wurde. Nun folgte das gemütliche Kaffeetrinken bei gutem Stollen und leckeren Weihnachtsplätzchen. Kaffee und Kuchen waren diesmal frei (das hat bestimmt der Nikolaus spendiert). Auch das Gedichte von Knecht Ruprecht fehlte nicht (vorgetragen von unserer Irma). Der gemütliche Teil sollte eigentlich noch mit weiteren Weihnachtsliedern umrahmt werden, doch es kam eine derart stimmungsvolle Unterhaltung in Gang, daß alle

damit beschäftigt waren. Es wurden viele Heimatblätter bestellt und die Ascherslebener luden zu ihrem Treffen im März 92 ein. Es waren auch diesmal viele aus Goschitz, Festenberg und Ottendorf zum erstenmal da, worüber wir uns sehr freuten. Wir durften auch miterleben, wie sich Landsleute, die 1945 von zu Hause fort mußten, nach all den vielen Jahren bei unserem Treffen in Prödel wiederfanden. Es war rührend, wie sich zwei Frauen aus Ottendorf begrüßten. Die Muschlitzer waren hocherfreut, als wir bei unserer Ankunft bei Vogt's, das Ehepaar Martin und Agnes Kern mit Sohn und Familie aus Festenberg (jetzt Belgig) begrüßen durften. Viel wurde von früheren Zeiten von Zuhause erzählt, es wollte kein Ende finden. Ein Gast aus Ottendorf sammelte aus eigener Initiative Geldspenden für besondere Anlässe bei unseren Treffs. Ich glaube, daß auch dieser eigenen Handlung Dank gebührt! Leider ging dieser schöne Nachmittag so schnell zu Ende. Da der Heimweg bei einigen recht weit war, mußte aufgebrochen werden. Mit "Frohe Weihnachten" und "ein gutes gesundes neues Jahr" trat man den Heimweg an. Alle freuen sich schon auf's nächste Treffen in Prödel. Weil aber der Februar im neuen Jahr 29 Tage hat, ist es am 29. Februar um 14 Uhr.

So wünschen wir allen Landsleuten übers Heimatblatt frohe Weihnachten und ein gutes gesundes neues Jahr!

Irma Peltzer geb. Schwarz

93. Geburtstag

Dalbersdorf. Walter Garbisch, Fleischermeister und Gastwirt aus Dalbersdorf, Kreis Groß-Wartenberg, feiert am 11. Februar 1992 in körperlicher und geistiger Frische seinen 93. Geburtstag. Nach vielen Strapazen in der Nachkriegszeit wohnt er seit über 30 Jahren bei seinem Sohn Günter und seiner Schwiegertochter in O-8255 Nossen, Bezirk Dresden, Waldheimer Straße 31, wo bis zum Jahresende 1991 eine Gaststätte betrieben wurde. Dort war auch der Jubilar noch bis zuletzt voll tätig. Es gratulieren herzlich seine Kinder und Schwiegerkinder, Enkel und Urenkel, Nichten und Neffen sowie alle Freunde und Bekannten.

Dresden/Meißen

Zum Geburtstag möchten wir recht herzlich gratulieren, verbunden mit vielen heimatlichen Grüßen:

Standke Apollonia geb. Pietzonka am 7. 1. zum 60. Geburtstag in O-8250 Meißen, Talstr. 86, früher Schleise.

Hellmann Johannes am 14. 1. zum 57. Geburtstag in O-8132 Cossebaude, Meißner Str. 6, früher Niederstradam.

Kursawe Elisabeth geb. Malich am 23. 1. zum 57. Geburtstag in O-8250 Meißen, Großenhainer Str. 136, früher Weinberg. Wiesner Herbert am 25. 1. zum 64. Geburtstag in O-7584 Rietschen, Kr. Weißwasser, früher Niederstradam.

Erben gesucht

Am 23. 10. 1991 ist Herr Kurt Arthur Frenzel, geb. am 27. 9. 1921 in Groß Wartenberg in 5040 Brühl verstorben. Er hat Vermögen hinterlassen. Das Amtsgericht in 5040 Brühl - Aktenzeichen 75 VI 505/91 - hat mich zum Nachlaßpfleger bestellt.

Im Zuge der Erbenermittlung suche ich dringend den Bruder des Verstorbenen aus erster Ehe

**Herrn Walter Frenzel,
geb. am 22. 9. 1919
in Groß Wartenberg.**

Wer kennt seine Anschrift?

Falls er verstorben ist und verheiratet war, benötige ich die Anschriften eventueller Kinder.

Wer irgendwelche Auskünfte oder Hinweise geben kann, wird gebeten, sich mit mir in Verbindung zu setzen. Jeder Hinweis ist wichtig.

**Diplom-Verwaltungswirt Johannes Post
Petersbergstraße 26, 5040 Brühl**

19. Heimatkreistreffen des Kreises Groß Wartenberg

**am 12. und 13. September 1992
in Rinteln an der Weser**

Das große Fest für Ost und West
heimatverbunden und traditionell

Gruppenreisen 1992

Wir organisieren für Sie:

- Heimatauffahrten nach Schlesien, Breslau, Oberschlesien, Glatzer Land, Pommern, Danzig, Ostpreußen und Königsberg
 - Fahrrad-Touren in Masuren · Wandern im Riesengebirge
- Farbprosperkte erhalten Sie kostenlos!

**Touristikunternehmen
Determann & Kreienkamp**

Ostmarkstraße 130 · 4400 Münster · ☎ 0251 / 37056